

Zeitschrift: Schweizerische Militärzeitschrift
Band: 18 (1852)
Heft: 21

Buchbesprechung: Neue schweizerische Militärliteratur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neue schweizerische Militärliteratur.

Wir können diese Nummer unserer Zeitschrift nicht schließen, ohne noch zweier Werke zu erwähnen, die in letzter Zeit in unserm Vaterland erschienen sind und die einen ehrenvollen Rang in der militärischen Literatur einnehmen; wir werden auf beide zurückkommen, es handelt sich hier nur darum, unsere Herrn Kameraden darauf aufmerksam zu machen.

Das erste derselben ist eine Arbeit unseres verehrten Mitarbeiters, W. Rüstow, Privatdocent an der Hochschule Zürich, gewesener Genie-Offizier, der uns erst neulich mit der ausgezeichneten „Geschichte des griechischen Kriegswesens“ beschenkte und der hier ein Werk dem denkenden Soldaten bietet, das — sans phrase — schon längst Bedürfniß geworden ist; es ist die Lehre von der Anwendung der Verschanzungen nach den allgemeinen Grundsätzen der Kriegskunst. Mit 13 in den Text gedruckten Holzschnitten. (gr. 8. broch. 295 Seiten. Preis Fr. 4. 80.)

Der Verfasser gibt damit nicht sowohl ein Lehrbuch des rein Technischen der Verschanzungskunst, als eine Entwicklung der allgemeinen taktischen Ideen, die die Anordnung von Verschanzungen leiten sollen, indem dieselben eigentlich nichts anders sind, als „Korrekturen“ des Terrains für das Gefecht. Wer wüßte nicht aus der Kriegsgeschichte, wie oft die Ingenieurs gegen die einfachsten taktischen Grundsätze gesündigt haben, wie viele unnütze, schlecht angelegte Schanzen ausgegeben worden sind, weil sie zwar allen Anforderungen der Technik, aber keiner der Taktik oder des Terrains entsprochen haben! Hat doch jene Antwort des General Voss nur zu oft ihr Pendant gefunden.*.) Rüstow will eben das Handwerksmäßige aus der Geniewaffe verdrängen und den Genieoffizier zum Soldaten machen, was sein eigentlicher Beruf ist. — Wie gesagt, wir werden auf dieses höchst interessante Werk zurückkommen und empfehlen es einstweilen unseren Kameraden aller Waffen — denn Alle können daraus lernen — zum aufmerksamen Studium.

*) „Man hatte dem General Köhler (1793 als Wurmser über den Rhein zurück ging und jener den Rückzug der Preußen deckte) Schanzen angelegt, von denen General Voss sagte — er werde sie dem Feind überlassen, damit dieser sie vielleicht besetze und man ihn dann in dem nachtheiligen Posten angreifen könne. Thatsache ist, daß Leute hinter der Brustwehr an den Füßen verwundet wurden. Erinnerungen eines alten Offiziers pag. 77.

Das andere Buch, dessen wir hier kurz erwähnen wollen, ist die Biographie eines schweizerischen Soldaten — wir nennen ihn so, ob er auch im Auslande gedient, da wir stolz auf seine Vorbeeren sind — und hat den geistreichen Verfasser der „Kriegerischen Ereignisse in Italien 1848 und 1849“ zum Autor. Sein Titel ist:

„Joh. Konrad Hög, später Friedrich, Freiherr von Hög, k. k. Feldmarschallleutnant. (gr. 8. broch. Seiten 403. Preis Fr. 5.)

Das schöne Motto, das diese Biographie an der Stirne trägt, „keine Worte, nur Thaten, Thaten,“ ist ein Ausspruch des Helden, dessen thatenreiches, stürmisches Leben ihm das Recht zu solchen Worten gab; von der Picke auf als junger Cornet in der württembergischen Cavallerie schwang er sich durch mancherlei Schicksale zu den höchsten Kriegswürden einer großen, tüchtigen und viel geprüften Armee. Ohne Protektion, ohne Vermögen, ja ohne Namen — was in jenen Zeiten so viel galt — hat er alles seinem Mut, seiner Thatkraft, seiner Hingabe zu verdanken und als ihn die tödtliche Kugel traf bei Schännis im Lintthal am 25. Sept. 1795 hat er auch für die Befreiung seines Vaterlandes, der alten Schweiz, die die Stürme der Revolution zerschmetterten, gefochten und geblutet. Ehre seinem Andenken und Dank dem Manne, der des Helden Gedächtniß aus der Vergessenheit zog, die die rasch dahin eilenden Tage darüber gebreitet. — Ist es uns möglich, so werden wir in einer späteren Nummer einige Notizen aus diesem kriegerischen Leben bringen.

Inhalt: Das 14te Uebungslager in Thun im Jahr 1852. (Fortsetzung.) — Kleine Bemerkungen und einzelne Notizen über den Militärstand, gesammelt aus Erfahrung. (Mitgetheilt von A. v. C.) — Neue schweizerische Militärliteratur.
